

Palazzo Zustinian Contarini

Studentisches Wohnen und Arbeiten in Venedig

Die Aufgabe bestand darin, auf einer klassischen, seit Jahrhunderten brachliegenden Parzelle am *Canal Grande* einen Palazzo zu entwerfen, der Studenten der IUAV (Istituto Universitario di Architettura di Venezia) platz zum Wohnen und Arbeiten bietet. Zusätzlich sollten Werkstätten, Ausstellungsflächen und Vortragsräume untergebracht werden. In direkter Nachbarschaft des beplanten Grundstücks befindet sich bereits ein Palazzo mit einer universitären Nutzung. So können die neu entstehenden Räumlichkeiten nicht nur von den Bewohnern selbst, sondern von vielen Studenten gemeinsam genutzt werden. Alle Entwurfsüberlegungen erfolgten vor dem Hintergrund der Analyse des historischen venezianischen Palastes als Typus. Es galt im Entwurf herauszufinden, welche der elaborierten Ausprägungen dieses Bautyps ihre Qualität auch heute noch beweisen können und welche eine zeitgemäße bzw. nutzungsangepasste Neuinterpretation erfordern.

Die maßgeblichste Einflussgröße für den Entwurf ist, neben dem Raumprogramm an sich, die für Venedig typische Beschaffenheit des Grundstücks. Nicht nur in Betracht des Baugrunds, sondern insbesondere in Hinsicht auf den schmalen Zuschnitt innerhalb einer quasi geschlossenen Bebauung. Die Parzelle ist mit einer Breite von ca. 20 m entlang des *Canal Grande* und einer Tiefe von 48m, die sich bis zur „Calle Tron“ erstreckt, von ihrer Proportion von typischem Ausmaß. Auf der, mit Blick aufs Wasser, rechten Seite, ist das Grundstück durch die Brandwand des *Palazzo Priuli Bon* begrenzt. Auf der linken Seite bildet die mit vereinzelt Fenstern versehenen Seitenfassade des *Palazzo Duodo* den Abschluss des Grundstücks.

Die grundsätzliche Organisation des Grundrisses bringt in beiden Achsen eine Dreiteilung hervor. In der Längsrichtung reihen sich der Kopfbau am Kanal, mit gemeinschaftlichen Funktionen, das Haupthaus mit den Wohn- und Arbeitsräumen in der Mitte und der Hof zur Landseite aneinander. Auf der anderen Achse taucht im Grundriss die palasttypische Dreiteilung auf. Es gibt eine Mittelzone, die auf den verschiedenen Geschossen funktionsbedingt in ihrer Breite variiert und zwei symmetrische Seitenschiffe, in denen die individuellen Arbeits-, Wohn- und Schlafräume untergebracht sind. Die Mittelzone dient als Bewegungs-, Begegnungs- und Ausstellungsbereich und zieht sich, immer aufgespannt und geformt von den Seitenschiffen, über die gesamte Gebäudehöhe.

Auch in der vertikalen Organisation folgt der Entwurf einem klaren Schema. Die Funktionen sind in einer Supraposition angeordnet. Im Erdgeschoss befinden sich die Ausstellungsflächen, Werkstätten und Lagerräume, im ersten Obergeschoss die Arbeitsräume und der Seminarraum, im zweiten Obergeschoss die privaten und gemeinschaftlichen Wohnbereiche und im dritten Obergeschoss die Schlafzimmer.

Neben der Funktionstrennung in der Vertikalen, spielt die gezielte räumliche Verknüpfung der derselben Richtung eine wichtige Rolle. Alle Wohn- bzw. Arbeitseinheiten sind als dreigeschossige Maisonette ausgebildet. Auf diese Weise ist es einem jeden Studenten möglich die verschiedenen Funktionsbereiche Arbeiten, Wohnen und Schlafen im privaten zu erschließen. Dadurch dass die einzelnen Einheiten nicht gestapelt, sondern aufgereiht sind, ist es möglich, eine jede Einheit durch Oberlichter mit ausreichend Tageslicht zu versorgen. Insgesamt gibt es 12 Wohneinheiten, die jeweils von zwei Studenten bewohnt werden. Über das Dach wird auch der Ausstellungsraum im Andron mit zenitalem Licht versorgt. Da wie beschrieben die Ausblicke zu den Seiten weitgehend eingeschränkt sind, befinden sich die Längsfassaden eigentlich auf der Innenseite des Hauses. Alle Räume orientieren somit zur gemeinsamen Mitte. Das Andron wird dadurch zu einem zentralem Element des Hauses. Es dient zum einen als Ausstellungsfläche, zum anderen ist es die zentrale Ader die das Wasser mit dem Land verknüpft. Das *Andron* ist Bewegungs- und Kommunikationsraum und wirkt prägend auf die Atmosphäre des gesamten Hauses.

Analog zum *Andron* gibt es überhalb der Decke, die auf dem Dach gelegene Gasse. Auch sie durchwegt die Längsachse des Gebäudes. Die Gasse ist als private Erweiterung des Stadtraumes zu verstehen und wird durch eine großzügige außenliegende Treppe im Hof angebunden. Die einzelnen Studentenapartments werden von hier erschlossen. So bekommt jedes Maisonette seine eigene Adresse. Sie ist jedoch bei Weitem nicht nur als Erschließungsraum zu verstehen. Sie dient vielmehr als zentraler Treffpunkt für alle Bewohner des Palazzo, zum Beispiel um im Sommer gemeinsam zu Grillen, sich zu unterhalten oder einfach zu entspannen. Jeder Bewohner kann seine als Faltschirm ausgebildete Fensterfront öffnen und seine Wohnung in den gemeinschaftlichen Außenraum erweitern. Gleichzeitig ermöglicht die Gasse, analog zum *Andron* die Durchquerung der gesamten Gebäudetiefe bis in den Gemeinschaftssaal, den *Sala de Portego*.

Die gemeinschaftlich genutzten Bereiche befinden sich im Kopf des Gebäudes, direkt am *Canal Grande*. Über dem im Erdgeschoss befindlichen Vestibül ist der Seminarraum für universitäre Veranstaltungen und Präsentationen angesiedelt. Funktional befindet er sich direkt am Treppenhaus und kann von Besuchern erreicht werden, ohne die privaten Zonen zu durchkreuzen. Die Fassade zum Kanal bildet sich als eine Loggia aus, die im Inneren für eine gedämpfte Lichtstimmung sorgt. Bei Veranstaltungen können die Besucher heraustreten und geschützt den Blick auf das Wasser genießen. So wie in allen Räumen des Kopfbaus, ist die Decke als offene Balkendecke ausgebildet. Sie unterstreicht durch ihre Tragrichtung die im Vergleich zum Haupthaus gedrehte Ausrichtung des Raumes. So erstreckt sich die Längsseite des Saals, entlang des Kanals und nicht auf ihn zu. Betrachtet man die öffentlichen Zonen des Gebäudes im Gesamten, wird eine T-förmige Struktur erkennbar, die der klassischen Weiterentwicklung des traditionellen geradlinigen dreiteiligen Grundrisses entspricht.

Diese Richtungsänderung der Orientierung des Raumes gilt ebenfalls für den Hauptsaal des Gebäudes, den *Portego*. Dieser ist mit seiner exponierten Lage und dem Ausblick auf den *Canal Grande* ein weiterer räumlicher Höhepunkt und bildet in seiner Funktion das Herzstück des Studentenlebens im Haus. Hier befinden sich alle Gemeinschaftsfunktionen wie eine große Küche, eine große Tafel sowie der Wohnbereich. Gemeinsame Essen finden hier ebenso statt, wie Feste und Partys. Von seiner Materialität strahlt er eine edle Solidität aus. Der Terrazzoboden reflektiert das Sonnenlicht an die Holzbalkendecke, die in ihrer Geometrie der Dachform des gesamten Hauses einen Abschluss bietet. Die Seitenwände bieten durch ihre Behandlung in veredeltem Putz dem dunklen Holz der Einbaumöbel einen Kontrast. Die Fassade lässt auch von innen durch ihre tiefen mehrfach geneigten Laibungen ihre Funktion als repräsentatives Gesicht des Hauses erkennen. Im Gegensatz zu den Schotten und den Seitenwänden ist ihre Beschaffenheit geometrisch verspielter und facettenreicher. Eine subtile Verringerung der Wandmasse und eine gleichzeitige Vergrößerung der Fensterflächen im Höhenverlauf lässt das Gebäude trotz einer soliden Basis nach oben hin luftig erscheinen. Dieses Prinzip der Verringerung der Masse mit zunehmender Gebäudehöhe dient gleichzeitig der Gewichtsreduzierung und trägt so der aufwendigen Gründung Rechnung.

Ein weiteres Prinzip, das der Fassade zugrunde liegt, ist die Tiefenstaffelung des „Fassadenraums“. Im Erdgeschoss befindet sich eine große Öffnung für Boote. Der so entstehende tiefe Schatten ist als Teil der Fassadenkomposition zu verstehen. Das gesamte Vestibül ist auf diese Weise in der Fassade verankert. Im ersten Obergeschoss befindet sich wie schon beschrieben die Loggia, welche ebenso, wenngleich dezentler für einen tiefen Schatten im Fassadenbild sorgt. Der dahinter befindliche Vortragsraum rückt also ein Stück von der Außenkante des Gebäudes weg. Erst der *Portego* im zweiten Obergeschoss rückt als Raum unmittelbar und direkt an die Außenkante der Fassade und vollendet so die über die Vertikale angeordnete Komposition der Tiefenstaffelung der Fassade.